

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 48 (1940)

Heft: 3

Artikel: Finnische und Schweizer Frauen

Autor: Forcarl-Respinger, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Je voudrais signaler aussi ces réunions de médecins de l'E. S. M., sorte de petits congrès où les spécialistes exposent un sujet, où les idées sont échangées, où chacun rapporte à tous ce qu'il peut leur donner des recherches et de l'expérience de sa carrière et de sa spécialisation. Ce développement scientifique et humain, à côté de la tâche du soldat, m'apparaît comme un beau témoignage de conscience professionnelle et de vitalité. E. Pfund-Ramelet (Feuille d'Avis de Lausanne).

Finnische und Schweizer Frauen

«60'000 Frauen wurden mobilisiert!» «90'000 Frauen sind heute im Felde!» «Ueber 100'000 finnische Frauen verstärken die Armee!» Hinter den heldenhaften Freiheitskämpfern Finnlands stehen die Frauen und besorgen in vorbildlicher Weise alles, was eine Frau überhaupt tun kann. Aber noch mehr: sie versehen auf Skieren Meldedienste, sie kämpfen neben den Männern.

Die anfangs des 19. Jahrhunderts gegründete Lotta Sward-Bewegung hat in den letzten 20 Jahren ungeheuer um sich gegriffen. Unter der vorbildlichen Leitung, unter der unermüdbaren Anregung der Vorkämpferin, Frau Sillempää, die in den letzten Jahren zum Minister befördert wurde, erfasste die Bewegung die Frauen und Töchter aller Kreise und aller Alter. Wie die Männer, so wurden auch die Frauen systematisch geschult; vier Jahre lang gehörten sie zu den Kampagnetruppen, lernten schiessen und die Waffen führen, wurden sportlich trainiert und militärisch gedrillt. Nach Ablauf der vier Jahre wurden sie anderen Formationen hinter der Front zugeteilt und für den Pflege-, Küchen- und Bureaudienst verwendet. Jährliche Übungskurse hielten Interesse und Kenntnisse frisch, — in kleidsamen Uniformen nahmen die Lottas an den Militärparaden teil. Die Arbeit und Organisation vieler Jahre trägt heute ihre Früchte: der finnische Soldat weiss, dass hinter der Armee der Männer die Armee der Frauen steht, er weiss, dass er kämpfen kann, ohne um das Schicksal der Seinen besorgt zu sein. Die Lottas haben die Evakuierung der Zivilbevölkerung in Ruhe und auf mustergültige Weise besorgt. Jeder Soldat, der Waffen tragen kann, steht heute im Felde; denn alle Posten, die von Frauen ausgefüllt werden können, sind von diesen besetzt.

In der ganzen Welt, aber hauptsächlich in der Schweiz, hat die Haltung der finnischen Frauen eine enorme Begeisterung und Bewunderung hervorgerufen. Wir fühlen uns Finnland auf das Innigste verwandt, auch wir sind entschlossen, jeden Fuss breit Schweizerboden bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Aber wie wollen wir ihn verteidigen, wir Schweizer Frauen? Heute ist nicht mehr der Moment, zu sagen: «Die Frau gehört ins Haus!» Auch wir Frauen wollen und müssen bereit sein zum Schutze unseres Landes. Seit zwei Jahren haben unsere Behörden angefangen, sich mit der Hilfsdienstpflicht der Frauen zu beschäftigen. Aus der Pflicht ist aber nichts geworden, — an die Frauen ging nur die Anfrage des freiwilligen Hilfsdienstes. Und zur Ehre der Schweizer Frauen sei es gesagt: es haben sich viele gemeldet! Die Listen der freiwilligen Pflege-Samariterinnen füllten sich, und als die Mobilmachung ausgesprochen wurde, traten sie in die Reihen.

Auch der Luftschutz hat seine Leute aus Freiwilligen rekrutiert: in den ersten banger Tagen und Wochen waren Hunderte von Frauen mobilisiert und werden auch heute noch in ihren Pflichten als Luftschutzfrauen oder Soldatinnen ausgebildet. In Kriegswäschereien, in Soldatenstuben, in Fürsorgebureaux wurden freiwillige Hilfskräfte eingesetzt, und in allerjüngster Zeit wurde der übrigens glänzend geratene Versuch mit den weiblichen Rotkreuzfahrerinnen gemacht. All dies ist schön und nützlich, aber... im Vergleich mit den Leistungen der finnischen Frauen erscheint es wenig und unzulänglich. Hunderte und Tausende von Frauen haben sich gemeldet, wurden aber noch nicht eingeteilt. Andere Hunderte und Tausende haben sich nicht gemeldet mit der Begründung: «Wenn Not an Mann ist, wird man mich schon irgendwo gebrauchen können.» Und dies ist falsch! Wenn Not an Mann ist, sollte eine Jede wissen, wo und was sie helfen kann. Was soll die Armeeleitung im Notfall mit einer Armee von ungeschulten Hilfskräften anfangen? Die Arbeitsdienstpflicht wurde in den ersten Tagen der Mobilmachung vom Bundesrat ausgesprochen; sofort wurden Stimmen laut: «Es gibt so viele Arbeitslose, wozu noch andere aufbieten?» Seither ist es still geworden um die Arbeitsdienstpflicht der Frauen, was zwar noch nicht sagen will, dass ihr Ausbau in der Stille nicht gefördert wird! Aber es soll sich ja nicht darum handeln, dass jede Frau nun eine Arbeitsstelle sucht und womöglich einer Bedürftigen die Arbeitsgelegenheit wegnimmt. Aber zum Hilfsdienst sollte jede, aber auch jede Schweizer Frau zugezogen werden, die nachweislich irgendwie abkömmlich ist. Unsere Frauen sind tüchtig; warum sollen sie nicht den Post-, den Bureaudienst in der Armee versehen können? Warum sollen Soldaten auf den Stabsautos sitzen, warum

sollen dienstfähige Soldaten als Bureauordnanz die Zeit verbringen, anstatt in der kombattanten Truppe zu dienen? Am Beispiel der Finnen wäre so viel zu lernen: jede Frau, die es ermöglicht, dass ein Soldat vorne stehen kann, trägt zur Schlagkraft der Armee bei. Sie selbst braucht nicht zu kämpfen, — ich glaube nicht, dass Kampf-bataillone, aus Frauen zusammengesetzt, sich für unsere Frauen und Mädchen eignen würden. Aber unendlich viele Möglichkeiten gibt es, die Frau im Ernstfall zu verwenden. Warum soll eine Wirtsfrau nicht eine Kompagnieküche leiten können? «Eine Frau kann nicht organisieren,» höre ich schon den Einwand. Natürlich kann sie organisieren und rechnen, man muss ihr nur die Gelegenheit dazu geben. Warum soll eine Bureauangestellte nicht Postordnanz sein? Man wird sie nicht dazu improvisieren können, aber sie wird es lernen, und zwar mühelos und schnell. Dass Ordonnanzdienste von Pfadfinderinnen in muster-gültiger Weise geleistet worden sind, wissen wir, die in den MSA. gearbeitet haben. Aber auch in den Stäben könnten gewiss die meisten Ordonnanzarbeiten von dafür geeigneten und geschulten Frauen ausgeführt werden, und Hunderte von Männern wären für andere, kombattante Verwendung frei. Warum sollen nur die Rotkreuzfahrerinnen Autohilfsdienst leisten? Wir besitzen tüchtige und robuste Fahrerinnen aller Bevölkerungsklassen, die an Ausdauer und Geschick hinter den Männern nicht zurückstehen.

Wir haben eine Elite von Skiläuferinnen; warum sollen diese nicht im Meldedienst ausgebildet werden? Sie haben ihren Mut und ihre Gewandtheit in unzähligen Wettkämpfen bewiesen. Sie würden auch im Ernstfall nicht versagen, ebenso wenig, als die finnischen Frauen heute versagen. «Die finnischen Frauen sind weiter entwickelt und fortgeschritten,» wird mir eingewendet werden. «Sie sind in allen Lebenslagen den Männern gleichgestellt und besitzen das Frauenstimmrecht.»

Am Frauenstimmrecht liegt es nicht, oder jedenfalls nicht allein; wichtig ist, dass sie eben so entwickelt sind, dass sie das Stimmrecht besitzen und zum Nutzen der Allgemeinheit ausüben können. Wichtig ist hauptsächlich, dass sie die Lotta-Sward-Organisation aus eigenem Antrieb bis in die kleinsten Einzelheiten selbst ausgebaut haben. Die Frage der militärischen Verwendung ist Sache der Männer, Sache der Armeeleitung. Die Frage der Tauglichkeit, der Auslese, ist aber Sache der Frauen selbst.

Auch hier sind wir noch weit zurück! Die Auslese bei uns besteht eigentlich nur aus der ärztlichen Kommission. Bei allen freiwilligen Hilfsdiensten haben sich neben ausgezeichneten Kräften auch Frauen und Mädchen gemeldet, die, als der Moment der Bewährung gekommen ist, zum Teil recht kläglich versagt haben. «Ich habe ein kleines Kind zu Hause, das eingeschlossen ist, weil niemand da ist, um es zu hüten,» jammerte am ersten Nachmittag eine Luftschützerin. «Meine Eltern sind auf meinen Verdienst angewiesen; ich kann nicht länger Samariterin bleiben,» schrieb ein Mädchen in ihr Urlaubsgesuch.

Vor ihrem Bett stand jammernd eine Frau, die ihre 200 Kilos wog, und starrte auf die Ausrüstung der Rotkreuzfahrerinnen. «Nie werde ich diese Treppen mit der Sanitätsbahre heraufsteigen können.» Wie kam eine physisch so ungeeignete Frau in diesen Kurs? (Sie verliess ihn übrigens am zweiten Tag!) Es gab eine ungeheure Menge von Arbeit und Verdross, bis in den freiwilligen Hilfsdiensten diejenigen ausgeschieden oder umgeteilt waren, die für den betreffenden Dienst ungeeignet waren. Hier sollten tüchtige und erfahrene Frauen eingesetzt werden, welche die häuslichen und die persönlichen Verhältnisse bei der Anmeldung zu prüfen und zu klären hätten. Wie bei der militärischen Musterung der Männer, könnten Frauen alle weiblichen Hilfsdienste der Schweiz einteilen, zum Teil selbst ausbilden und den militärischen und zivilen Behörden zur Verfügung halten.

«Woher die Zeit und das Geld zur Ausbildung nehmen?» Woher haben es die Finnen genommen? Meines Wissens sind sie kein reiches Volk. Aber die Opfer, die für den Frauendienst gemacht wurden, tragen heute tausendfache Frucht! Wer die Mittel aufzubringen hätte für jährliche kurze Kurse, liegt an den obersten Behörden zu bestimmen; was aber die Finnen zustande gebracht haben, sollten wir auch zustande bringen. Es handelt sich nicht um militärischen Drill, es handelt sich nicht um Rekrutenschulen. Es handelt sich darum, jede taugliche Schweizer Frau, jedes Mädchen zu erfassen und da einzureihen, wo sie nach Anlage und Ausbildung hingehört. Der gute Wille ist vorhanden, die Fähigkeiten auch; aber die Möglichkeit der Ausbildung und der Ausübung fehlt. Es hat auch bis jetzt in breiten Schichten unseres Volkes das Verständnis dafür gefehlt, dass es im Ernstfall nicht nur auf die Soldaten ankommt, nein, dass die Arbeit hinter der Front ebenso wichtig ist. Kein Mädchen und keine Frau sollten sich heute sagen dürfen: «Ich bin unnötig, mich braucht man nicht.» Wir Schweizer Frauen wären froh, wenn unsere Dienste verlangt würden. Wir lieben unser Land ebenso heiss wie unsere Männer und Söhne es lieben; deshalb soll uns Gelegenheit geboten werden, es durch unsere Arbeit, durch unsere Aufopferung am geeigneten Ort verteidigen zu helfen. E. Forcart-Respinger, Gz. San. Kol. 3.